

Füllung der Widerstand gegen den strömenden Saft kleiner wird, wodurch eine schnellere Arbeit und somit größere Leistung erreicht werden kann. Dieser Erfolg kann aber nur bei solchen Diffusionsbatterien eintreten, welche im normalen Betrieb nicht voll ausgenutzt sind, d. h. mit langer Diffusionsdauer arbeiten. — Dir. Dr. Oplatka, Ungarn, arbeitet mit bestem Erfolg mit sehr kurzer Diffusionsdauer und kleiner Füllung pro Hektoliter Diffuseurinhalte. Er regt an, die Schnitzelstärke und Auslaugungstemperatur näher ins Auge zu fassen. — Dir. Dr. Classen, Gronau, weist darauf hin, daß die Verhältnisse in Ungarn nicht ohne weiteres mit denen in Deutschland vergleichbar sind infolge verschiedenartiger Rübenbeschaffenheit, Verwertung der Nebenprodukte usw. — Dir. Dr. Troje, Brieg, betont, daß bei den im Gleichtakt arbeitenden Gronauer Batterien zwischen jedem Arbeitsgang ein Saftstillstand auftritt, in welchem nur sehr geringe Auslaugung stattfindet, was von Classen angezweifelt wird. — Dr. Andres, Magdeburg, hat im Dauerbetrieb festgestellt, daß die Leistung der Batterien bei Arbeit mit kleiner Füllung um 5–10% erhöht werden konnte. — Dipl.-Ing. Mück, Bauerwitz, hält auf Grund eigener Betriebserfahrungen 50 kg/hl für die unterste Grenze der vertretbaren Schnitzelfüllung. — Dir. Wintzell, Trelleborg (Schweden), kündigt eine Veröffentlichung über umfangreiches statistisches Material an, aus dem hervorgeht, daß eine Verbesserung der Diffusionsarbeit durch erhöhte Saftgeschwindigkeit (Druckschnelligkeit) erreicht werden kann. — Dr. Brighel-Müller, Kopenhagen (Dänemark), betont ebenfalls, daß man der Saftgeschwindigkeit (Druckschnelligkeit) größere Aufmerksamkeit widmen muß, und regt zu weiteren theoretischen Überlegungen an. — Dir. Schmidt, Landsberg, hat in seinem Betrieb festgestellt, daß die Saftgeschwindigkeit 5 mm/s nicht überschreiten darf, wenn der Abzug normale Grenzen nicht überschreiten soll.

Betriebsassistent cand. chem. Werner, Brieg: „Einfluß verschiedener starken Ammoniakabzuges auf die Zusammensetzung der Entlüftungsbrüden von Verdampfapparaten.“

Vortr. berichtet über die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Zusammensetzung der Brüden in den Heizkammern der einzelnen Körper der Verdampfstation und über den Einfluß einer verschiedenen starken Entlüftung der Heizkammern auf die Zusammensetzung der abgezogenen Brüden. Bei den Versuchen wurde der Gehalt an Kohlensäure, Ammoniak und Luft bestimmt. Zusammenfassend ergaben die Untersuchungen, daß die Entlüftungsrohre an den Heizkammern nur selten ausreichend groß bemessen sind. Die Menge des abzuziehenden Brüdens ist sowohl von der Beschaffenheit des verarbeiteten Rübenmaterials als auch von der Dimensionierung der Verdampfapparate abhängig. Entsprechend der Größe der Verdampfapparate gibt es ein ganz bestimmtes Optimum für die abzuziehende Gasmenge. — Dr. Claassen, Stuttgart, ergänzt die Ausführungen des Vorredners und erläutert an Hand schematischer Bilder die Strömungsverhältnisse in den Heizkammern. Er weist darauf hin, daß tote Räume nicht nur wegen der Ansammlung unkondensierbarer Gase, sondern auch wegen der bedeutenden Temperaturniedrigung schädlich sind. Weiterhin gibt er als bekannter Fachmann auf diesem Spezialgebiet wertvolle Anregungen zu weiteren Untersuchungen.

## Reichswasserwirtschaftstag 1939

In der Zeit vom 27.—29. Juni 1939 fand in Linz-Bad Ischl, veranstaltet vom Reichsverband der Deutschen Wasserwirtschaft e. V., Arbeitskreis Wasserwirtschaft der Fachgruppe Bauwesen im NSBDT, der diesjährige Reichswasserwirtschaftstag statt.

Nach einleitenden Begrüßungsworten durch Reichsminister a. D. Dr.-Ing. e. h. Dr. jur. Krohne und Gauleiter Eigruber wurde die Tagung durch den Generalinspektor Prof. Dr.-Ing. Todt eröffnet.

Prof. Dr.-Ing. Todt:

Dem deutschen Kulturbauer wurde die besondere Anerkennung ausgesprochen, daß seine Arbeit in den letzten Jahren vorbildlich gewesen sei. Bei der energiewirtschaftlichen Wassernutzung sind die Anregungen nach einem möglichst naturverbundenen Ausbau vorläufig noch nicht auf einen fruchtbaren Boden gefallen, um den gleichen Erfolg wie im Kulturbau festzustellen.

Es ist notwendig, die Wasserkraftanlagen möglichst schnell auszubauen. Von der gesamten Stromenergie in Deutschland werden zurzeit etwa 20% aus Wasserkraftanlagen erzeugt. Bei einem intensiven Ausbau sollte es möglich

sein, in 10 Jahren den prozentualen Anteil auf etwa 50% zu erhöhen, wobei die Möglichkeit der Energieerzeugung aus Wasserkraften noch nicht einmal voll ausgenutzt wäre.

Der Ostmark fallen in der Entwicklung des Wasserbaues ganz besondere Aufgaben zu. Der Ausbau der ostmärkischen Wasserkraften bildet eine der Zukunftsaufgaben, die dem deutschen Wasserbauer gestellt sind.

Staatsminister a. D. Rieke, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft: „Landeskulturwasserbau im Dritten Reich.“

Der Landeskulturwasserbau hat die Aufgabe, den deutschen Grund und Boden in solchen Zustand zu versetzen, daß er dem Boden voll nutzbar wird. Seit 1933 hat der Kulturbau dem Reich durch seine Arbeiten und Maßnahmen praktisch eine Provinz in der Größe von Hessen-Nassau erobert.

Der Kulturbau beginnt im Gebirge durch den Ausbau der Wildbäche. Seit dem Jahre 1933 sind etwa 200 km Wildbachverbauungen durchgeführt worden. In der Ebene muß ebenfalls für den Abfluß des Wassers gesorgt werden. Durch die Maßnahmen der letzten fünf Jahre sind 15500 km Flußläufe ausgebaut worden, wodurch eine Fläche von 800000 ha in günstigstem Sinne beeinflußt wurde. Bei Flußregulierungen sind in den letzten Jahren zwei Forderungen aufgestellt worden: 1. Keine Flußregulierung, ohne daß ein Regulierungsplan für das gesamte Flußgebiet vorliegt. 2. Wenn es sich beim Ausbau eines Flusses um Hochwasserschutz handelt, so ist zunächst zu prüfen, ob Speicherräume nicht die gewünschte Abhilfe schaffen können.

Grundsätzlich ist zu prüfen, wieweit Stauanlagen zur Erhaltung des Grundwasserschatzes notwendig sind. Wesentlich ist, daß die Elektrowirtschaft die aus dem Wasser gewonnene Energie auch abnimmt. Durch Deichbauten sind 240000 ha in den letzten Jahren eingedeicht worden und nicht mehr durch Hochwässer gefährdet.

Landgewinnung ist in erster Linie aktiver Küstenschutz. Auf dem Gebiet der Binnenentwässerung sind seit dem Jahre 1933 beträchtliche Erfolge erzielt worden. Durch offene Gräben wurden 600000 ha und durch Drainage 330000 ha entwässert. An Ödland und Moor wurden 100000 ha kultiviert. Auch der Bewässerung und Beregnung ist in den letzten Jahren besondere Beachtung geschenkt worden. Seit 1933 sind 30000 ha, im wesentlichen Ackerland, der Bewässerung zugeführt worden. Die Vorfluter müssen sauber gehalten werden. Durch landwirtschaftliche Verwertung der Abwässer kann die Reinhaltung der Gewässer erreicht werden. Die Verwertung hat weiträumig zu erfolgen und am zweckmäßigsten auf Grünland. Bei Hackfrüchten und evtl. Getreide läßt sich ebenfalls mit Abwasser rieseln. Nicht angebracht ist es dagegen, auf Rieselflächen Gemüsebau zu betreiben.

Wenn auch die ländliche Trinkwasserversorgung z. T. noch sehr im argen liegt, so sind seit 1933 doch immerhin 2 Millionen Menschen neu an eine geordnete Trinkwasserversorgung angeschlossen worden. Besonders in Süddeutschland wurden auf diesem Gebiete schon recht gute Erfolge erzielt. Um in Zukunft allen Ansprüchen an den vielseitigen Wasserbedarf entsprechen zu können, ist eine Wasservorratswirtschaft notwendig.

## Spallanzani-Feier in Pavia und Kongreß für vergleichende Pathologie in Rom.

Vom 11.—15. April d. J. wurde in Pavia eine Spallanzani-Gedächtnisfeier von der italienischen Gesellschaft für experimentelle Biologie organisiert und vom 15.—20. Mai in Rom der 4. Internationale Kongreß für vergleichende Pathologie abgehalten. Der Kongreß in Pavia war der Würdigung der Arbeiten des berühmten italienischen Experimentalbiologen des 18. Jahrhunderts, Lazzaro Spallanzani, und einigen Problemen der modernen Experimentalbiologie gewidmet; auf dem Kongreß in Rom wurden vorwiegend Fragen der allgemeinen Pathologie, der Erbpathologie, der Immunologie und der Virusforschung behandelt. Somit wurden auf den beiden Kongressen lediglich in einzelnen Vorträgen und Diskussionen Fragen gestreift, die auch die Chemiker interessieren könnten.